

Freiburger Nachrichten

Einzig deutschsprachige Tageszeitung im zweisprachigen Kanton Freiburg

Montag, 18. Dezember 2017

Nr. 291

Eishockey

Kanterniederlage in Lugano: Nichts geht mehr bei Lorenz Kienzle und Freiburg-Gottéron.

Seite 12



Riesen Auswahl!

350 gute Gründe, um unsere grosse Auswahl an Gebrauchtwagen zu besuchen!

ahg cars
multimarques
www.ahg-cars.ch

Bundesbern als mögliches Ziel

Der abtretende Grossratspräsident Bruno Boschung zieht Bilanz und formuliert allfällige nächste politische Ambitionen.

FREIBURG Zwölf Monate lang war mit Bruno Boschung (CVP, Wünnewil-Flamatt) ein Sensler an der Spitze des Freiburger Grossen Rats. Am vergangenen Donnerstag leitete er seine letzte Sitzung. Nun ist es an der Zeit, innezuhalten und zu reflektieren.

Ans Aufhören denkt der 54-jährige Boschung freilich noch lange nicht. Im Gegenteil: «Das Interesse an einem weiteren Schritt in der Politik wäre ganz klar da – sei dies als Staatsrat oder als Nationalrat»,

sagt er im FN-Interview. Im Moment sei das allerdings sicher noch nicht seine prioritäre Stossrichtung. Kurzfristig freut er sich vor allem darüber, nun wieder «einen etwas normalen Rhythmus» und mehr Zeit für seine berufliche Tätigkeit in der Versicherungsbranche sowie für seine Familie zu haben.

Im Rat für Disziplin zu sorgen sei für den Präsidenten sicher nicht immer ganz einfach, so Boschung weiter. «Wenn ich aber sehe, wie die Wahlen von Dominique de Buman und

«Das Interesse an einem weiteren Schritt wäre ganz klar da – sei dies als Staatsrat oder als Nationalrat.»

Bruno Boschung
Abtretender Grossratspräsident

Alain Berset im Bundesparlament verliefen, kann ich immer noch sehr zufrieden sein, wie es bei uns im Kanton Freiburg abläuft», bemerkt er dazu. Stolz ist er vor allem auf seine Beharrlichkeit, die Hälfte aller Sessions auf Deutsch geleitet zu haben.

Bekannt ist Boschung nicht zuletzt für seinen Humor. «Korrekt muss man ja ohnehin immer sein – aber es muss nicht immer alles tierisch ernst sein», sagt er dazu. «Nur schon ein kleines Witzchen oder eine Auf-

lockerung kann da Wunder wirken. Das wird auch von anderen geschätzt.» Politisch gesehen sei 2017 als erstes Jahr einer neuen Legislaturperiode mit vielen neuen Ratsmitgliedern und zwei neuen Staatsräten insgesamt ein eher ruhiges Jahr gewesen. Demgegenüber sei die Aufregung um die Immunitätsaufhebung von Staatsrätin Marie Garnier (Grüne) geblieben. Boschung ist froh, dass diesbezüglich alles korrekt über die Bühne ging. *jcg*
Bericht Seite 2

Schlagzeilen

Basketball

Freiburg Olympic bleibt im St. Leonhard weiter ungeschlagen.

Seite 13

Fussball

Die Young Boys retten ihren knappen Vorsprung in die Winterpause.

Seite 13

Rücktritt

CVP-Nationalrat Buttet tritt zurück. Gegen ihn wird wegen Nötigung ermittelt.

Seite 17

Gewinnspiel

Bei der spanischen Weihnachtslotterie spielen immer mehr Ausländer mit.

Seite 20

Zitat des Tages

«Geschenke sind eine Art Schmieröl in Netzwerken, die das Leben verschönern.»

Friedrich Rost
Schenkforscher
Seiten 16 und 17

Wetter

Trüber Montag mit kräftigem Schneefall und Westwind.

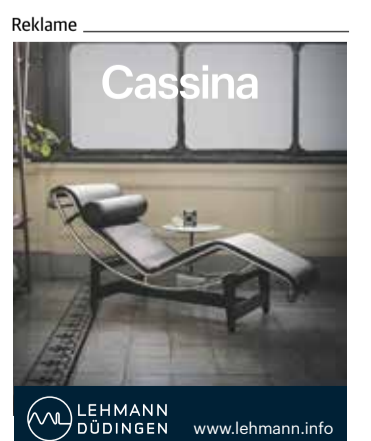


Seite 20

Inhalt

Todesanzeigen	6
Forum/Agenda	9
TV/Radio	14
Lottozahlen	15
Kinos	18

Redaktion 026 426 47 47
Abonnemente 026 347 30 00
Inserate 026 347 30 01
www.freiburger-nachrichten.ch



St. Silvester will Trinkwasser verkaufen

ST. SILVESTER Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von St. Silvester haben am Freitag an der Gemeindeversammlung einen Kredit von 650 000 Franken für eine neue Wassertransportleitung gesprochen. Der Gemeinderat wird nun mit potenziellen Wasserkäufern Verhandlungen für den Verkauf von Trinkwasser aufnehmen. Denn St. Silvester hat ergiebige Quellen, war aber bisher nicht an ein regionales Wassernetz angeschlossen. Die Leitung von einem Kilometer Länge nach Tentlingen schliesst diese Lücke. Zugleich ist die geplante Wasserleitung auch Teil eines interkommunalen Konzepts der Region Sense. Dieses hat zum Ziel, dass sich Gemeinden in Notfällen gegenseitig mit Wasser aus helfen können. *im*

Bericht Seite 3

Tourismusorte sollen ganzjährig attraktiv sein

FREIBURG Eines der wichtigen Themen der Siedlungsstrategie im neuen kantonalen Richtplan ist der Tourismus. Denn der Richtplan sorgt dafür, dass die raumplanerischen Mittel vorhanden sind, damit die Bedürfnisse des Tourismus in bestimmten touristischen Zonen besser berücksichtigt werden können.

Das Ziel des Kantons Freiburg ist es, an allen touristischen Orten im Kanton ein Ganzjahresangebot für Touristen aufzubauen. Er will also keine neuen Tourismusdestinationen entwickeln, sondern die bestehenden stärken. Gefordert sind dabei auch die Regionen und der kantonale Tourismusverband. Finanziert werden sollen die neuen Infrastrukturprojekte mitunter durch den kantonalen Tourismusförderungsfonds. Dieser ist zurzeit noch mit zwei Millionen Franken gespiesen. *ak*
Bericht Seite 7

Volleyball Perfektes Wochenende für Düdingen



DÜDINGEN/NEUENBURG Zwei Spiele – zwei 3:0-Siege: So lautet die perfekte Wochenendbilanz des TS Volley Düdingen. Am Samstag fertigten die Sensler NLA-Volleyballerinnen zunächst in der Leimacker-Halle Fran-

ches-Montagnes ab, ehe sie gestern in Neuenburg nachdoppelten. Damit unterstrich die Equipe von Trainer Dario Bettello, dass sie zu einem reifen Spitzenteam herangewachsen ist. Das beweist auch ein Blick auf die Tabelle:

Zusammen mit Sm'Aesch Pfeffingen, Volero Zürich und Kanti Schaffhausen gehört Düdingen zum Spitzenquartett, das der Konkurrenz nach 15 Runden völlig enteilt ist. *fm/Bild ae*
Bericht Seite 11

CVP nimmt das Kopftuch an Schulen ins Visier

Die CVP will weiter gehen als die Burkaverbotsinitiative. Sei erwägt ein Verhüllungsverbot an Schulen.

BERN Die Volksinitiative «Ja zum Verhüllungsverbot» zielt auf den politischen Islam. Diese Absicht der SVP-nahen Initianten ist auch jene der CVP. Ein internes Papier, das gestern via «SonntagsZeitung» publik wurde, will Muslime stärker in die Pflicht nehmen. Sie hätten hiesige Werte zu ak-

zeptieren. Dazu brauche es Handlungsanweisungen. Eine davon könnte ein Kopftuchverbot an Schulen sein.

Damit ginge die CVP weiter als die Volksinitiative. Diese will nur die Vollverschleierung aus der Öffentlichkeit verbannen. Während auf nationaler Ebene die Diskussionen um ein Burkaverbot erst am Anfang stehen, hat mit dem Kanton St.Gallen Ende November ein zweiter Kanton ein Verhüllungsverbot beschlossen. *cab/BZ*
Bericht Seite 17

Die neue Regierung will kein EU-Problemkind sein

ÖVP und FPÖ haben sich auf ein Regierungsprogramm geeinigt. Darin bekennen sie sich zur EU.

WIEN Als junger Mann wurde er bei einer Neonaziveranstaltung verhaftet, als FPÖ-Chef wettete er gegen den Islam, gegen Flüchtlinge und vor allem gegen die EU: Nun ist der Rechtspopulist Heinz-Christian Strache in der neu gebildeten Regierung Österreichs Vizekanzler – neben Bundes-

kanzler Sebastian Kurz von der ÖVP. Und als Vizekanzler frisst er Kreide: «Wir stehen zur Europäischen Union und zum Friedensprojekt Europa», so Strache. Damit distanziert er sich von seiner eigenen Forderung nach einem «Öxit», einem Ausstieg Österreichs aus der EU. Ansonsten finden sich viele klassische FPÖ-Themen im neuen Regierungsprogramm wieder – etwa Steuersenkungen im Asylbereich. *bit/BZ/sda*
Bericht Seite 19

«Es war ein wunderbares Jahr»

Der abtretende Grossratspräsident Bruno Boschung blickt im Interview mit den FN auf die vergangenen zwölf Monate zurück.

Jean-Claude Goldschmid

DÜDINGEN Bruno Boschung (CVP, Wünnewil-Flamatt) hat seine letzte Sitzung als Grossratspräsident hinter sich. Im Interview mit den FN blickt er an seinem Arbeitsort in der Filiale der Basler Versicherungen in Düdingen auf dieses ereignisreiche Jahr zurück.

Welche Bilanz Ihres Präsidialjahres ziehen Sie?

Ich bin sehr zufrieden. Es war ein wunderbares Jahr, das ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge beende. Es wird sich nun für mich sicher ein etwas normalerer Rhythmus ergeben. Ich werde mehr Zeit für meinen Beruf und meine Familie haben. Aber es war schon eine sehr schöne Zeit, mit all diesen Kontakten im Rat und in der Bevölkerung. Das werde ich sicher vermissen.

Es war aber schon auch eine strenge Zeit?

Wenn man das Amt seriös ausüben will, ganz sicher. Denn es besteht nicht nur aus dem Ratsbetrieb, den Sessionen und den Bürositzungen: Ich kam auf rund 280 repräsentative Anlässe. In der Hälfte bis zwei Drittel dieser Fälle hielt ich dort auch noch eine Ansprache, die man wiederum vorbereiten muss. Insgesamt entspricht das Grossratspräsidium einem 50- bis 60-Prozent-Pensum. Zudem hat man oft Sieben-Tage-Wochen. Mit der Zeit spürt man das schon. Vor allem in den Monaten Mai und Juni fanden sehr viele Anlässe statt. Die Anlässe sind natürlich schön, aber man muss eben Präsenz zeigen und dort sein.

«Insgesamt entspricht das Grossratspräsidium einem 50- bis 60-Prozent-Pensum.»

Bruno Boschung
Abtretender Grossratspräsident

Wie haben Sie diese Repräsentationspflichten erlebt?

Klar ist der Ratsbetrieb das A und O für einen Ratspräsidenten. Aber gerade im Kanton Freiburg gibt es eine grosse Erwartungshaltung der Menschen und Institutionen bezüglich dieser Repräsentationspflichten. So bekam ich sehr viele Einladungen, und ich habe versucht, möglichst alle wahrzunehmen. Lediglich vier oder fünf Mal musste mich einer der beiden Vizepräsidenten ersetzen. Andererseits fühlte ich mich überall dort, wo ich zu Gast war, auch sehr willkommen. Ich genoss im Übrigen nicht nur die Einladungen der grossen Institutionen, sondern auch diejenigen in den Dörfern. Da konnte ich nämlich auch sehen, was für einen hervorragenden Job unsere politischen Institutionen auf Gemeindeebene leisten.

Wie konnten Sie Familie und Beruf mit diesem Engagement unter einen Hut bringen?

Damit es überhaupt machbar ist, braucht es Toleranz und Unterstützung von beiden Seiten her. Zum Glück sind unsere



Bruno Boschung amte dieses Jahr als Grossratspräsident. Ein künftiges Engagement als Staatsrat oder Nationalrat könnte er sich durchaus vorstellen.

Bild Charles Ellena/a

drei Söhne schon alle erwachsen. Meine Frau kam zu gewissen Anlässen auch mit. Ihr gefiel das allerdings gut. Natürlich braucht es auch einen Arbeitgeber, der einem den nötigen Freiraum gibt. Er sicherte mir schon frühzeitig die Unterstützung zu. Ich trage zwar noch immer den Titel des Generalagenten, fand aber schon auf Ende 2016 eine Lösung, mit der ich die operative Führung der Generalagentur abgeben konnte. Immerhin ging es um die Führung von 60 Mitarbeitern, und dies in einer Umbruchphase. Das ging nicht ohne Abstriche. In diesem Jahr war ich aber immer noch zwischen 50 und 60 Prozent in der Betreuung von Firmenkunden, im Relation Management und als Delegierter im Schweizerischen Versicherungsverband tätig. Da konnte ich natürlich mein Beziehungsnetz einbringen.

Sie haben also auch beruflich von Ihrem Präsidialamt profitiert?

Ja, im Einklang mit meinem Arbeitgeber. Zum Glück ermutigen die Basler Versicherungen ihre Mitarbeiter dazu, sich in der Öffentlichkeit zu engagieren, in der Politik oder auch in der Armee.

Wie sieht Ihre politische Bilanz dieses Jahres aus?

Hier komme ich wieder auf das lachende Auge beim Abschied zu sprechen. Denn jetzt werde ich wieder vermehrt selbst politisch aktiv sein können, mit Vorstößen. Das verliert man, wenn man sich auf der «Präsidialschiene» befindet. Als zweiter Vizepräsident ist das noch halbwegs möglich, als erster Vizepräsident ist man schon mehrheitlich mit dem Ratsbetrieb beschäftigt, und als Präsident ist definitiv fertig! Es ist ein unge-

schriebenes Gesetz in allen Parlamenten, dass sich der Ratspräsident nicht zu konkreten Themen im Plenum äussert. Das ist lediglich in den Fraktionen weiterhin möglich. Wenn es in diesem Jahr daher um Vorstöße zu Themen ging, die mir am Herzen lagen, musste ich mich auf meine Fraktionskollegen verlassen können. Denn die Hauptaufgabe des Ratspräsidenten ist es, dafür verantwortlich zu sein, dass der Ratsbetrieb einwandfrei funktioniert.

«Etwas Humor tut einfach gut. Es muss nicht immer alles tierisch ernst sein.»

Bruno Boschung
Abtretender Grossratspräsident

Und Stichentscheide zu fällen...

Theoretisch schon. Glücklicherweise war das dieses Jahr aber nie nötig – auch nicht bei der Immunitätsaufhebung von Staatsrätin Marie Garnier. Im Unterschied zu anderen Ratspräsidenten, die sich von vornherein an Abstimmungen im Rat nicht beteiligen, habe ich das immer getan.

Und wie sieht im Bezug auf den Gesamtrat die politische Bilanz dieses Jahres aus?

Es war das erste Jahr der neuen Legislaturperiode und daher eher ein ruhigeres Jahr. Die Sessionen dauerten auch öfter einen Tag weniger als geplant. Es gab zahlreiche neue Grossräte, die im ersten Jahr oft noch nicht so viele Vorstöße einreichen. Auch seitens des Staatsrats gab es zwei neue Mitglieder und Direktions-

wechsel. Und dennoch brachten wir einige grössere Brocken über die Runden. Auch das Budget ist immer wichtig. Insgesamt darf ich als Präsident aber, was den Ratsbetrieb betrifft, mit diesem Jahr sehr zufrieden sein.

Die Immunitätsaufhebung von Frau Garnier war aber schon aussergewöhnlich...

Ja, das war eine spezielle Situation. Als Grossratspräsident ist man natürlich nicht erpicht darauf, so sensible Geschäfte zu haben. Aber so war es eben. Auch hier hatte ich meine Aufgabe wahrzunehmen, für einen korrekten Ablauf zu sorgen. Frau Garnier und ihre Anhängerschaft wurden ja zwischenzeitlich sehr nervös, was ich auch verstanden habe. Aber das Ganze ist vom Ablauf her dann gut über die Bühne gegangen. Es musste niemand das Gefühl haben, es sei nicht korrekt abgelaufen.

Als Zuschauer hat man öfter den Eindruck, dass es im Rat ziemlich undiszipliniert zu und her geht. Da wird telefoniert, Zeitung gelesen, diskutiert, herumgegangen... Wie erlebten Sie das?

Es ist im Kanton Freiburg sicher nicht schlimmer als in anderen Kantonen. Wohl in keinem Kantonsparlament sind immer alle Plätze besetzt. Manchmal muss man als Präsident aber schon an die Disziplin appellieren. Wenn ich aber sehe, wie die Wahlen von Dominique de Buman und Alain Berset im Bundesparlament verliefen, kann ich immer noch sehr zufrieden sein, wie es bei uns im Kanton Freiburg abläuft. Im Nationalrat waren zum Teil nur ein Drittel der Plätze überhaupt besetzt. Wenn dann ein Besuch da ist – etwa von einer Schulklasse –,

macht das schon eher einen beschämenden Eindruck.

Wie detailliert mussten Sie die Sitzungen vorbereiten?

Ich hatte mir wirklich für jede Sitzung ein ziemlich detailliertes Drehbuch zurechtgelegt – wie eine Checkliste, mit der ein Pilot ins Flugzeug steigt. Dies, weil ja doch alles nach Reglement ablaufen muss. Und wenn dann Anträge und Gegenanträge zur Sprache kommen, kann es schon mal richtig kompliziert werden. Da muss man als Präsident schon den Kopf bei der Sache haben.

Sie sind bekannt dafür, dass bei Ihnen auch in stressigen Situationen der Humor nie fehlen darf.

Das ist tatsächlich ein generelles Rezept von mir, dem ich schon seit Jahren zu folgen versuche: auch in schwierigen oder stressigen Situationen eine gewisse Lockerheit zu behalten. Etwas Humor tut einfach gut. Korrekt muss man ja ohnehin immer sein – aber es muss nicht immer alles tierisch ernst sein. Nur schon ein kleines Witzchen oder eine Auflockerung kann da Wunder wirken. Das wird auch von anderen geschätzt, wie mir immer wieder bestätigt wird.

Wie aber haben Sie persönlich den Ausgleich in diesem anstrengenden Jahr gefunden? Mit Sport?

Ich habe tatsächlich trotz allem stets versucht, etwas Bewegung zu haben. Ich gehe gerne zum Wandern in die Natur. Das durchbricht den alltäglichen Rhythmus, man ist langsam unterwegs und kann die Landschaft geniessen.

Aber mehr als ein Jahr könnte man diesen Rhythmus nicht durchstehen?

Ganz ehrlich: Ein Jahr könnte ich schon noch anhängen; aber dafür müsste man die Verfassung ändern. Vier Jahre aber nicht, das wäre zu viel. Es war schon ein sehr intensives Jahr, auch wenn es viel Freude und Spass gemacht hat. Ein Bundesrat ist sieben Tage in der Woche fremdgesteuert.

Haben Sie weitere politische Ambitionen?

Ich habe nie einen Hehl daraus gemacht, dass ich mich weiterhin politisch engagieren möchte. Grossrat werde ich so oder so bleiben. Aber auch das Interesse an einem weiteren Schritt in der Politik wäre ganz klar da – sei dies als Staatsrat oder als Nationalrat. Im Moment ist das allerdings sicher noch nicht meine prioritäre Stossrichtung. Hätte ich Staatsrat werden wollen, so hätte ich wohl schon für die Nachfolge von Beat Vonlanthen kandidieren sollen. Und auch Nationalratssitze gibt es nur sieben für unseren Kanton.

Zur Person

Versicherungen, Familie und Natur

Der 54-jährige Bruno Boschung ist in Wünnewil-Flamatt aufgewachsen, wo er auch heute noch lebt. Beruflich ist er seit seiner Lehre in der Versicherungsbranche tätig, gegenwärtig ist er Generalagent und Relation Manager bei den Basler Versicherungen. Er ist verheiratet und hat drei Söhne sowie ein Grosskind. Seine Hobbys sind das Wandern, das Lesen, das Skifahren und die Natur. Sehr gerne trifft er sich mit Freunden. *jcg*